

Spoiler und Spoilerkonsum bei Filmfranchisefans

Völcker, Matthias

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Völcker, M. (2017). *Spoiler und Spoilerkonsum bei Filmfranchisefans*. . <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52614-4>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Basic Digital Peer Publishing-Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den DiPP-Lizenzen finden Sie hier:

<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Terms of use:

This document is made available under a Basic Digital Peer Publishing Licence. For more Information see:

<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Spoiler und Spoilerkonsum bei Filmfranchisefans

Matthias Völcker (Göttingen)

Zusammenfassung: Im Mittelpunkt des Aufsatzes steht eine bisher kaum erforschte kommunikative Praxis bei (Filmfranchise-)Fans, die v.a. in den Sozialen Netzwerken beobachtet werden kann und dort z.T. äußerst kontrovers diskutiert wird. Im Mittelpunkt stehen sogenannte „Spoiler“ wie auch ihr Konsum. Der Aufsatz greift die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung mit Star Wars-Fans auf und stellt die Resultate einer Interviewstudie und einer Fragebogenuntersuchung über Spoiler vor. Das empirische Material zeigt nicht nur Charakteristika und die (emotionale) Relevanz einer populärkulturellen Fan-Praxis auf, sondern stellt zugleich die interaktive und identitätsbezogene Bedeutung dieses Phänomens heraus.

1 „Es war einmal vor langer Zeit in einer weit, weit entfernten Galaxis....“

Star Wars-Fans sind mit diesen Worten vertraut, *sind* sie doch der Auftakt einer Erzählung, die nun seit 40 Jahren weltweit Menschen begeistert, eine Erzählung, die sie als einen wichtigen Aspekt ihres Lebens verstehen. Der 30. Oktober 2012 bildet für viele Anhängerinnen und Anhänger dieses erzählerischen Universums eine Art Zäsur, wurden doch hier, bedingt durch den Verkauf der von George Lucas gegründeten Lucasfilm Ltd. an den Walt-Disney-Konzern, nicht nur erhebliche Umstrukturierungen eingeleitet, sondern auch die Umsetzung neuer filmischer Projekte angekündigt. So verkündete der CEO von Disney, Bob Iger, unmittelbar nach Unterzeichnung des Kaufvertrags den Produktionsbeginn einer ganzen Reihe neuer Star Wars Filme und anderer Projekte aus dem umfänglichen Star Wars Universum. Unter Fans sorgten diese Entwicklungen für Begeisterung aber auch Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft von Star Wars.

Im Zuge dieser Produktionsarbeiten können beinahe alltäglich, v.a. in den sozialen Netzwerken, eine Reihe von Phänomenen beobachtet werden, die auch andere Filmproduktionen begleiten. Denn nicht nur werden neue Filme und Produktionsarbeiten angekündigt, Entwicklungen über den Produktionsverlauf veröffentlicht und über die sozialen Netzwerke geteilt oder die Dreharbeiten durch MakingOf-Material begleitet, sondern auch Teaser, Trailer und TV-Spots ausgestrahlt. Gray (2010) charakterisiert diese eine mediale Produktion begleitenden Phänomene, in Anlehnung an Genette (2014), als *Paratexte* (vgl. auch Geraghty 2015). Paratexte bestehen „empirisch aus einer vielgestaltigen Menge [von] Praktiken und Diskursen“ (Genette 2014: 10), die als Beiwerk die Lesarten eines Text begleiten und vorbereiten. Sie umgeben „texts, audiences, and industry, as organic and naturally occurring a part of our mediated environment as are movies and television themselves“ (Grey 2010: 23). In ihrer Funktion werden sie als „a way of getting into a text“ (ebd., 149) beschrieben. Denn sie offerieren Gelegenheiten, einen, wenn auch nur kurzen, Einblick in die visuelle Gestaltung, fiktive Welterfahrung, Figuren und Handlungsbestandteile zu erhalten. Im Mittelpunkt der damit verbundenen Aktivitäten mag zwar der beworbene Film stehen, dessen ungeachtet zeichnet sich bereits der Weg dorthin durch charakteristische Merkmale, v.a. hinsichtlich Aneignung und Auseinandersetzung aufseiten der RezipientInnen und damit verbundenen kommunikativen Praktiken aus, die bisher nur rudimentär empirisch erforscht und untersucht sind (vgl. Hills 2015).

Vorliegender Aufsatz beschäftigt sich mit solch einem paratextuellen Phänomen, das einerseits im Zusammenhang mit (Filmfranchise-)Fans Einblicke in die Praxen des Fan-seins und das Verstehen von (Film-)Fans ermöglicht, in Fankontexten z.T. äußerst kontrovers diskutiert wird, andererseits in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Fans bisher vernachlässigt wurde. Im Mittelpunkt des Aufsatzes steht das Phänomen der sogenannten *Spoiler* und damit eine kommunikative Praxis, in der Fans, beispielsweise in den Sozialen Netzwerken oder auf speziellen Webseiten im Vorfeld der Veröffentlichung eines Filmes/einer Serie nach Informationen, bspw. über die Handlung oder Figuren suchen und Spoiler, die diese Informationen enthalten, konsumieren oder auch bewusst vermeiden. Der Aufsatz hinterfragt einerseits, welche Bedeutungen Fans Spoilern, ihrem Konsum oder ihrer Verweigerung zuschreiben, andererseits aber auch, wie sie mit diesen umgehen und welche Relevanz diese in ihrem Selbstverständnis als Fans haben. Einleitend wird der vorwiegend englischsprachige Forschungsstand zu Spoilern skizziert (2). Darauf folgen die Ergebnisse einer Mixed-Method-Untersuchung, die sich mit diesem paratextuelle Phänomen und seiner identitätsbezogenen Bedeutung befasste (3).

2 „Ich kann mit nem Film auch dann noch Spaß haben, wenn er gespoilt wird“: Das Spoilerphänomen

Mit Blick auf Paratexte und ihrer Relevanz, etwa für (Filmfranchise-)Fans, stellt Geraghty (2015: 1) fest, dass in der Analyse filmischer Erzählungen nicht nur die Beschäftigung mit den zentralen Texten (Filmen) vordergründig sei, sondern auch *wie* Bedeutungen in der Auseinandersetzung, Aneignung und Interpretation dieser, etwa durch begleitende Texte (Paratexte) hervorgebracht und erzeugt werden. Hills (2015: 164f.) begründet die Fokusverschiebung auf paratextuelle und damit auch kommunikative Praktiken von Fans damit, dass diese nicht länger nur reaktiv Informationen aufnehmen, sondern selbst aktiv werden, nach Informationen suchen, Drehorte besuchen, sogenannte Spy- und Setreports verfassen und sich ‚pre-textuell‘ mit einer Erzählung befassen.

Die Beschäftigung mit solchen Begleitphänomenen ist in der sozialwissenschaftlich orientierten, empirischen Fanforschung bisher ein randständiges Forschungsgebiet und das, obwohl solche Phänomene, v.a. in den sozialen Netzwerken, allgegenwärtig sind. Vor allem für die Gruppe loyaler AnhängerInnen haben diese durchaus eine wichtige Funktion. Denn Fans sind nicht nur eine lange wie leidenschaftliche Beziehung zu ihrem Fangegenstand eingegangen, einen Gegenstand mit dem sie sich identifizieren, den sie exzessiv, enthusiastisch und leidenschaftlich verfolgen, in den sie viel Zeit ebenso wie finanzielle Mittel investier(t)en und einen emotionalen Bezug und Bindungen aufbauten (vgl. Roose et al. 2010: 12). Die Relevanz paratextueller Begleitphänome zeigt sich nicht nur an der medialen Dauerpräsenz dieser, etwa von offiziell verbreiteten Materialitäten im Vorfeld einer Filmveröffentlichung, wie Teasern oder Trailern (vgl. Johnston 2009; Kernan 2005), die mittlerweile, v.a. in den sozialen Netzwerken als kleine mediale Ereignisse zelebriert werden (vgl. hierzu den Sammelband von Hediger/Vonderau 2009), sondern auch in anderen, nicht öffentlich verbreiteten paratextuellen Phänomenen, etwa bei Spoilern. Doch damit stellt sich einleitend die Frage, was sind eigentlich Spoiler?

Spoiler werden in der Forschungsliteratur als ein Bestandteil von Fandiskursen, v.a. in Online-Communities, beschrieben. Neben Teasern, Trailern, Postern, Interviews und MakingOfs sind sie aber auch ein Bestandteil und Begleitphänomen von Film- und Fernsehproduktionen. Spoiler werden v.a. außerhalb des akademischen Diskurses, nicht nur unter Fans, z.T. äußerst kontrovers diskutiert. So beschrieb Martin Wittmann in einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 1. August 2015 dieses Phänomen wie folgt: „Niemand weiß, was die Zukunft bringt – außer Astro-TV“ [...]. Das stimmt nicht. Tatsächlich wissen sehr viele Leute, was die Zukunft bringt. Zu viele. [...] Es geht also um jene rücksichtslosen Leute, die beim Schreiben über Filme oder Serien sogenannte Spoiler (nein, nicht die Autoteile) verbreiten: Hinweise auf Wendungen, Pointen, Frisuren oder Handlungsstränge. Sie verraten die Geheimnisse von Werken, die von diesen Geheimnissen leben.“ (Süddeutsche 2015) Die Praxis des Spoilerns wird von Wittmann hier mit der ursprünglichen Begriffsbedeutung (to spoil=verderben) gleichgesetzt, wobei, wer spoilert, in diesem Handeln zugleich etwas verrät, und das meist so ungeschickt, dass auch diejenigen, die nicht nach diesen Informationen suchen unweigerlich in die Geheimnisse und Wendungen, beispielsweise einer filmischen Erzählung eingeweiht werden. Spoiler, von Filmschaffenden und Produzenten gefürchtet, sind Teil eines kontinuierlichen Informationsflusses, was sich auch in vorliegender Untersuchung zeigte, wobei exemplarisch am Beispiel der siebten Star Wars Episode Spoiler, Leaks aber auch offizielle Informationen zusammengetragen wurden. Eine Übersicht über deren Anzahl und ihre inhaltlichen Bezugspunkte (Handlung, Schauspieler/Crew, Produktion sowie offizielle Informationen) ist der folgenden Tabelle 1 zu entnehmen. Die Daten wurden unterschiedlichen Webseiten mit inoffiziell Produktionsbezug, aber auch offiziellen Quellen entnommen und sind zeitlich angeordnet abgebildet.

Tab. 1: Übersicht: „Spoiler“ und „Leaks“, geordnet nach Art und Inhalt (Star Wars Episode VII)

Monat	10/ 2012	11/ 2012	12/ 2012	01/ 2013	02/ 2013	03/ 2013	04/ 2013	05/ 2013	06/ 2013	07/ 2013
Art des Spoilers										
Geschichte	1	2			1	2			2	
Schauspieler/Crew	1	7		1	6	2	2	4	4	1
Produktion		15	2	7		1	2	7	6	2
Offiziell (Bilder, Sound etc.)			3			2	3	1	1	2
Monat	08/ 2013	09/ 2013	10/ 2013	11/ 2013	12/ 2013	01/ 2014	02/ 2014	03/ 2014	04/ 2014	05/ 2014
Art des Spoilers										
Geschichte	1	1	2	2		3	2	3	4	9
Schauspieler/Crew	6	11	10	4	3	8	7	11	10	10
Produktion	7	12	6	11	2	4	4	7	4	12
Offiziell (Bilder, Sound etc.)	1	2	2	6	2	4	2	3 ¹	5 (13
Monat	06/ 2014	07/ 2014	08/ 2014	09/ 2014	10/ 2014	11/ 2014	12/ 2014	01/ 2015	02/ 2015	03/ 2015
Art des Spoilers										
Geschichte	9	9 ¹	4 ^{1,2}	4 ^{1,2}	19 ¹	7 ¹	10 ²	5	19 ²	11
Schauspieler/Crew	8	8	2	7	2	3	1	5		1
Produktion	20	21	1	4	8	8	5	5	1	8
Offiziell (Bilder, Sound etc.)	9	5	11	12	19	16 ³	15	14 ³	6	4
Monat	04/ 2015	05/ 2015	06/ 2015	07/ 2015	08/ 2015	09/ 2015	10/ 2015	11/ 2015	12/ 2015	
Art des Spoilers										
Geschichte	8 ²	12 ^{1,2}	6 ^{1,2}	17	8 ²	2	7	14 ²		
Schauspieler/Crew	1	1	5	3	1	3	2	6		
Produktion	10	9	3	8	12	12	13	16		
Offiziell (Bilder, Sound etc.)	17 ³	8 ³	5	11 ³	17 ³	5	10 ³	47 ³		

Quelle: Völcker 2014: 228; [1] Spyfotos und –videos, 2) Konzeptbeschreibungen, Szenenleaks, Setbilder/Setleaks, 3) Teaser, Trailer, Spots, Promotionsmaterial]

Im wissenschaftlichen Diskurs werden Spoiler fast ausschließlich in Forschungsarbeiten aus dem angelsächsischen Kulturraum diskutiert. Hills (2012: 108) beschreibt Spoiler als „bits of narrative information that circulate within fan culture prior to the official mass availability of the narrative concerned [...]“. Eine ähnliche Deutung findet sich bei Grey (2010: 147), der diese darüber hinaus als „audience created paratexts“ (ebd., 143) beschreibt. Spoiler sind somit Informationen, v.a. in Textform, aber auch in Bildern und Videos, die als sogenannte „Leaks“, meist durch Insider oder an einer Produktion beteiligte Personen, über das Internet verbreitet und geteilt werden. Aus soziologischer Perspektive sind Spoiler somit als Geheimnisse und als Enthüllung dieser charakterisierbar.¹

Spoiler als Enttarnung eines (filmischen) Geheimnisses erlauben somit Einblicke in ein sich entwickelndes Narrativ. Doch damit stellen sich auch Fragen, warum Spoiler und der Spoilerkonsum als eine kommunikative Fanpraxis verstanden werden können und welche Bedeutung diese und ihr Konsum für Fans haben? Mit Blick auf die Forschungsliteratur finden sich hierfür einige interessante Anknüpfungs- und disziplinär unterschiedliche Erklärungsansätze. So haben beispielsweise Christenfield und Leavitt (2011, 2013) in sozialpsychologisch angelegten experimentellen Studien mit Kurzgeschichten verschiedener Genres und unterschiedlich platzierten/nicht-platzierten Informationen über den Inhalt der Geschichten entsprechende Spoilerpraxen untersucht und dabei herausgefunden, dass gespoilte Erzählungen durch die untersuchten ProbandInnen eher bevorzugt wurden. Im Kontrast hierzu haben Johnson und Rosenbaum (2015; Rosenbaum/Johnson 2016) in zwei Replikationsstudien mit stärkerer Bezugnahme auf persönlichkeitsbezogene Merkmale, mit 412 bzw. 368 ProbandInnen entsprechende Zusammenhänge weiter erforscht. Die Autoren kamen, im Unterschied zu Christenfield und Leavitt, jedoch zu konträren Forschungsbefunden, wobei dies u.a. auf Operationalisierungs- und Messunterschiede zurückgeführt wird ebenso wie einer deutlich stärkeren Gewichtung von Persönlichkeitsmerkmalen. Nicht gespoilte Erzählungen wurden insgesamt als bewegender und gedankenprovozierender beschrieben, wobei ProbandInnen mit niedrigem Kognitionsbedürfnis Spoiler eher präferierten und ProbandInnen mit hohem affektiven Bedürfnissen nicht-gespoilte Texte bevorzugten (vgl. Johnson/Rosenbaum 2016). Verallgemeinerbar und übertragbar auf Fankontexte sind diese Forschungsbefunde dennoch nicht, auch weil Fans und ihre Beziehungen zum Fangegegenstand in o.g. Untersuchungen nicht unmittelbarer Untersuchungsgegenstand waren. Mit Blick auf Forschungsarbeiten, die entsprechende Zusammenhänge zwischen Fans und Spoilern fokussieren, finden sich jedoch einige interessante Anknüpfungspunkte in der Forschungsliteratur.

¹ Einsichten in die Funktionalität des Geheimnisses bieten etwa Simmels Arbeiten über das Geheimnis und die geheime Gesellschaft (Simmel 1992 [1908]). Zentrales Charakteristikum des Geheimnisses ist demnach, dass „Wissen sekretiert wird, d.h., daß die Verbreitung einzelner Wissensbestände kontrolliert und der Zugang zu diesem Wissen nur spezifischen Anderen gestattet wird“ (Bergmann 1998: 139). Neben der damit verbundenen Funktionalität von Geheimnissen und ihrer Wahrung als Grundlage für die Bestimmung sozialer Verhältnisse zwischen Menschen oder Gruppen (vgl. Simmel 1992 [1908]: 407) besitzen Geheimnisse durchaus Werte und Reize, die über seine eigentliche Funktion als Mittel der Informationskontrolle hinausreichen, v.a. in der Differenzierung zwischen Besitz und Nichtbesitz sind sie von Relevanz. Denn erst in der Differenz, also zwischen Wissen und Nicht-Wissen wird ein Unterschied hervorgebracht und zugleich begründet, wobei das vielen Versagte im Geheimnis zugleich als etwas Wertvolles betrachtet wird, ein sozialer Reiz ist, der prinzipiell auch unabhängig von seinem eigentlichen Inhalten bestehen kann. Das Geheimnis erlaubt die Betonung einzelner Facetten, die bei voller Offenheit nie ganz sichtbar werden würden (vgl. ebd., 406).

Neben einer individuellen Bedeutungsebene des ‚spoilings‘ verweist Jenkins auf die Relevanz der damit verbundenen gruppenbezogenen Aktivitäten, wobei Spoilerfans mit dieser Praxis einen umfänglichen Nutzen in ihren (Online-)Communities verbinden und realisieren würden. So wird das Verfügen-können über eigentlich nicht offiziell verfügbare Informationen als gleichbedeutend mit der Erlangung von Prestige, Reputation und Macht, v.a. in Online-Communities, interpretiert (vgl. Jenkins 2006: 115ff.). Jenkins (2006, 2008) hat das Spoilerphänomen dabei mehrfach untersucht, wobei er das Spoilerverhalten von Fans und ihre Motivstrukturen vor dem Hintergrund internetbasierter Kommunikationspraktiken erforschte. Er beschreibt Spoilerfans als hochgradig engagiert und den Produktionsprozess aktiv verfolgend involviert, auf die nicht nur unzählige Marketingaktivitäten ausgerichtet sind (vgl. Becker/Daschmann 2015), sondern die auch selbst ein Katz-und-Mausspiel betreiben würden, „that is played between the producers and the audience“ (Jenkins 2008: 25). Hills charakterisiert und umschreibt die Suche und Verbreitung dieser Informationen, in Anlehnung an Jenkins, als einen „info-war“ (Hills 2010: 72), eine permanente Auseinandersetzung zwischen den Produzenten eines Films, einer Serie o.Ä. und Fans, die v.a. über die sozialen Netzwerke Spyreports, Setleaks oder Setreports als inoffizielle Informationen verbreiten und verhandeln.² Hills (2012: 115) begründet solche Praktiken einerseits auch mit gruppenbezogenen Vergnügen, andererseits aber auch mit einer individuellen Komponente, wobei der Konsum von Spoilern emotional kompensierend funktionieren kann und eine Art Absicherung des Fanselbst darstellt: „Spoiler fans [...] enacting a technological narrative, unconscious, using web 2.0 to sustain ontological security, [...] to protect the story of their self-identity and their self-narratives as a fan“ (Hills 2012: 115). Das Lesen von Spoilern wird in diesem Sinne als Sicherheitsfunktion für das Fanselbst interpretiert und als „investment in a series diegesis“ (ebd., 116) beschrieben. Darüber hinaus begründet er solche Praktiken aber auch damit, dass Film- und Fernsehproduktionen von den Produzierenden zunehmend als eine Art mystery-box konzipiert und vermarktet werden, während Fans mit dem filmischen Narrativ aber auch eine emotionale Bedeutung verbinden würden, die durch eine zurückhaltende Informationspolitik der Produzierenden, im Zusammenhang mit der Fortsetzung, in Unsicherheiten und Ungewissheiten resultieren können. Emotionale Belastungen könnten, so Hills, über den Spoilerkonsum kompensiert und bearbeitet werden (vgl. Hills 2012: 115; Völcker 2016: 224). Auch Harrington und Bielby (1995: 129) haben in einer Untersuchung von Soap-Fans auf die emotionale Relevanz von Spoilerpraktiken verwiesen, wobei erzählerische Spekulationen über die Entwicklung einer Erzählung mit Freude und Vergnügen assoziiert waren und damit begründet wurden, die Entwicklungen eines filmischen Narrativs umfassend verfolgen zu können, v.a. aber auch *um auf* entsprechende Wendungen und Ereignisse in der Erzählung und von Charakteren emotional vorbereitet zu sein (vgl. Völcker 2017).

Vor dem Hintergrund dieser Forschungsbefunde zeigt sich, dass Spoiler nicht nur in unterschiedlichen Kontexten von Relevanz, sondern emotional bedeutsam sind. Diese (emotionalen) Aspekte des Spoilings ebenso wie ihr Nutzen/ihre Verweigerung aus der Perspektive ihrer RezipientInnen wurden in vorliegender empirischer Untersuchung weiter erforscht, wobei aus einer sozialisationstheoretischen Perspektive entsprechende

² Er zeigte dies exemplarisch an Spoilerpraxen zur dritten Staffel der Serie Sherlock [BBC 2010-].

Zusammenhänge zwischen Spoilerpraxen und dem Selbstverständnis als Fan im Mittelpunkt der empirischen Analyse standen. Denn damit verbundene Fragen, etwa warum Fans Spoiler konsumieren oder auch vehement verweigern, sind im Zusammenhang mit identitätsbezogenen Aspekten bisher empirisch nicht umfassend untersucht.

3 Material, Vorgehen, Erhebungs- und Auswertungsmethode

Antworten auf diese Fragen sollten mithilfe einer Mixed-Method Untersuchung gefunden werden, die ich mit Star Wars Fans zwischen 2015 und 2016 realisierte. Im Zentrum dieser Untersuchungen standen einerseits verstehende Interviews mit 25 Fans, im Alter von sieben bis 46 Jahren, aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und einem Interviewpartner aus Malta ebenso wie eine 2016, auf den Ergebnissen der qualitativen Interviewstudie aufbauende Fragebogenuntersuchung mit Star Wars-Fans, die v.a. die Spoilerthematik vertiefen und zu quantifizierbaren Resultaten führen sollte. Zur Erforschung des Spoilerphänomens wurden *gleichberechtigt* quantitative und qualitative Daten erhoben, wobei mit einer Interviewstudie begonnen wurde, woran sich, aufbauend auf diesen Ergebnissen, eine quantitative Untersuchung anschloss.

3.1 Qualitative Teiluntersuchung: Verstehende Interviews und Grounded Theory

Die mit 25 Star Wars Fans geführten Interviews wurden im Frühjahr 2015 realisiert. Die eingesetzten verstehenden Interviews sind eine von Bourdieu et al. (2010) und Kaufmann (1999) in die qualitative Sozialforschung eingeführte Interviewtechnik, die sich v.a. auf eine offene, auf narrative Angebote und situative Entwicklungen des Gesprächsverlaufs ausgerichtete Interviewführung auszeichnet. Als Auswertungs- und Interpretationsstrategie wurde auf die in der Grounded Theory vorgeschlagenen Verfahren zurückgegriffen und die Entwicklung einer gegenstandsverankerten Theorie angestrebt (vgl. Corbin/Strauss 1996: 15).

Aufgrund erheblicher räumlicher Distanzen wurde für die Interviewführung auf technische Hilfsmittel zurückgegriffen, 19 Interviews wurden über die IP-Telefonsoftware Skype realisiert, sechs Interviews erfolgten face-to-face.

Die Auswertung des Materials mithilfe der Grounded Theory fokussierte die Entwicklung einer gegenstandsbezogenen Theorie. Zentral sind hierbei jene, in der Grounded-Theory zum Einsatz kommenden Verfahren und Techniken der Interviewauswertung, die ein systematisches „Aufbrechen“ des Materials und dessen Erschließung erlauben (Corbin/Strauss 1996: 15). Die Materialauswertung basiert auf verschiedenen Schritten, v.a. Verfahren des Codierens (vgl. Böhm 1994: 126). Ziel ist die schrittweise Herausarbeitung von Konzepten und Kategorien, die Erfassung von datengestützten Zusammenhängen zwischen Kategorien, das Schreiben von Memos ebenso wie eine auf „Sättigung“ ausgerichtete kontinuierliche Erhebung weiterer Daten (Theoretical Sampling), die der Erschließung und dem Verstehen des untersuchten sozialen Phänomens zuträglich sind (vgl. Geertz 1987; Corbin/Strauss 1996).

3.2 Quantitative Teiluntersuchung

Aufbauend auf den qualitativen Befunden wurde in einem zweiten Schritt eine Fragebogenuntersuchung konzipiert und durchgeführt: Hierbei ging es v.a. darum, das Spoilerkonsumverhalten und die in der qualitativen Teilstudie gefundenen Ergebnisse mithilfe eines Fragebogens und einer statistisch belastbaren Stichprobe weiter zu untersuchen und zu verlässlichen Aussagen zu gelangen.

Der Fragebogen wurde in deutscher und englischer Sprache verfasst und über ein Online-Fragebogensystem verbreitet. Die Untersuchung erfolgte von März bis April 2016. Der Fragebogen wurde über ein Fragebogenonlinetool [UniPark] verbreitet, verschiedene Fanseiten, Facebookgruppen etc. kontaktiert und um Teilnahme gebeten. An der Befragung beteiligten sich insgesamt 1241 Probandinnen und Probanden, jedoch war die Abbruchquote, ein erhebliches Problem bei Onlinebefragungen, auch im vorliegenden Projektzusammenhang sehr hoch, wobei vollständig beendete Datensätze von insgesamt 371 Probandinnen und Probanden vorliegen.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden folgend zuerst die Ergebnisse der qualitativen Teilstudie präsentiert (4), Teilergebnisse diskutiert und daraus resultierende hypothetische Annahmen, die wiederum für die Konzeption und Operationalisierung von empirischen Konstrukten für die quantitative Studie relevant waren, präsentiert (5).³

4 Ergebnisse der qualitativen Teilstudie: Fans, Fan-sein und Spoiler

Die Auswertung des Interviewmaterials gewährte interessante Einblicke in die Fanbeziehung, das Selbstverständnis als Fan und Zusammenhänge zum Spoilerverhalten. Hinsichtlich letztgenannten zeichneten sich im Material zwei Positionen ab: Die einen „tun es“ und lassen sich „spoilern“, die anderen meiden vehement Spoiler. Dabei konnte im Material ein Muster identifiziert werden, wobei Fans, die sich in den Gesprächen als eine Art Allgemeinheitsfans, eine Formulierung die in vielen Interviews so gewählt wurde, verstanden, auf Spoiler und den Spoilerkonsum weitgehend verzichteten, während ausnahmslos alle Fans einer zweiten Gruppe, den sogenannten Hardcore-Fans, neben einer entsprechenden Selbstzuschreibung mehr oder minder intensive Spoilerkonsumentinnen und -konsumenten waren und entsprechende Praxen als ein wesentliches Merkmal ihres Selbstverständnisses interpretierten und begründeten (vgl. Völcker 2016b: 14ff.). Im Sinne des Argumentationsverlaufs werden deshalb folgend nur die Ergebnisse für diese beiden Gruppen vorgestellt und an Beispielen aus dem Interviewmaterial erörtert:

4.1 Spoiler-Vermeider und Allgemeinheitsfans⁴

Für die interviewten Fans, die aufgrund des Materials als Allgemeinheitsfans beschrieben wurden – eine Formulierung, die in den Interviews von Fans dieses Typs an vielen Stellen selbst gewählt wurde – war charakteristisch, dass diese Spoilern und dem Spoilerkonsum weitgehend kritisch gegenüberstanden. In ihren Erzählungen verdeutlichten sie, dass sie Teil

³ Vgl. hierzu auch Völcker (2016a,b; 2017).

⁴ Aufgrund des Interviewzeitraums beziehen sich viele der von Fans hier dargestellten Äußerungen auf Informationen und Spoilermaterial zur siebten Star Wars-Episode *The Force Awakens* (2015).

haben am Star Wars-Universum und den dort gebotenen Möglichkeiten und sie sich auskennen, dessen ungeachtet sie sich als Generalisten verstehen und eine kritische bis vollständig ablehnende Haltung gegenüber Spoilern beschrieben. Die zentrale Schnitt- und Verbindungsstellen ihres Fan-seins lokalisierten sie in den Star Wars-Filmen und deren mehr oder minder regelmäßigem Konsum. Sie verstehen sie sich vornehmlich als Fans, die teilhaben am Star Wars Universum und seinen Möglichkeiten, die durchaus auch Devotionalien und Fanartikel sammeln, dabei aber Vielfalt präferieren ohne bestimmte Aktivitäten zu vertiefen.

Im Material konnten unterschiedliche Begründungen, die von Fans dieses Typs für die Vermeidung von Spoilern aufgeführt wurden, kodiert werden. Hierzu zählten einerseits ein immer wieder in Interviews auftauchendes Überraschungsmotiv, wobei dies v.a. mit der Zentralität der filmischen Erzählungen für das eigene Fan-sein begründet wurde. Die Filme der Star Wars Reihe stehen für diese Fans im Mittelpunkt. Darüber hinaus war ein weiterer Grund für die Vermeidung eine mehrfach in den Interviews auftauchende Übersättigung mit Informationen, wobei hier besonders kritisch angemerkt wurde, dass Filmproduktionen generell im Rahmen ihrer Vermarktungsaktivitäten zentrale Wendungen, ganze Plots aber auch Charakterentwicklungen vorwegnehmen würden und damit Freude und Spaß am eigentlichen Film geschmälert seien, weshalb Spoiler aber auch andere offizielle Materialitäten eher gemieden werden. Hierfür zwei Beispiele aus dem Material⁵:

Als ich den 22-jährigen Steven in unserem Gespräch nach seinem Spoilerverhalten fragte, antwortete er mir: „Also ich les nich [...] Spoiler oder so und das lustige is, obwohl ich sie ja eigentlich nicht lese, kriege ich trotzdem scheinbar was davon mit, was seltsam ist [lacht]“ (Steven, Z. 617-619). Auch wenn Steven Spoiler weitgehend mied, so suchte er dennoch regelmäßig nach Hintergrundinformationen zur siebten Star Wars Episode. Sein „Material“ (Steven, Z. 628) bezog er überwiegend aus bereits zum Interviewzeitpunkt veröffentlichten und offiziell zugänglichen Informationsquellen, v.a. Teaser-Trailern ebenso wie Interviews und anderen Marketingmaßnahmen: „Ja, wie gesagt, inhaltlich möchte ich relativ *wenig* wissen. Also es reicht mir dann, wenn ich die Trailer vorher mir anschau. Und ansonsten ja gut, wenn es vielleicht mal heißt, wir haben da so ein *Set-Foto*, ne, dann scha dann schau ich da schon mal rein, weil ganz so viel jetzt es zeigt ja nich unheimlich viel, aber man kann sich ja n ungefähren Eindruck von der ungefähren *Location* machen.“ (Steven, Z. 629-635) Mit und über dieses offiziell zugängliche Material verbindet er Gelegenheiten, einen Einblick in den neuen Film und den Produktionsprozess zu erlangen, während er entsprechende Spoilerinhalte zur Handlung oder zu Wendungen der Geschichte, v.a. unter „Überraschungsgesichtspunkten“, vermied.

Auch der ebenfalls 22-jährige Martin stand Spoilern wie auch „Leaks“ skeptisch gegenüber und verzichtete auf diese: „Also ich hab damit relativ zeitnah aufgehört“ (Martin, Z. 465). Unter zeitnah meinte er, dass er zwar zu Beginn der Ankündigung und der darauf folgenden Produktion der siebten Filmepisode einige potenzielle Spoiler und allgemeine Entwicklungen verfolgte, damit jedoch mit Beginn der eigentlichen Dreharbeiten im Frühjahr 2014 aufhörte

⁵ Vgl. auch Völcker 2017

und heute „guck [ich, M.V.] nur noch relativ sporadisch manchmal auf bei Starwars-Union oder ma auf ner irgendner Filmseite, wo denn mal was bisschen drinne steht, aber ich meistens lese ich nur die Überschriften, wenn überhaupt“ (Martin, Z. 467-468). Wie Steven bezieht auch Martin seine Kenntnisse und entsprechende Informationen überwiegend aus öffentlich zugänglichen Materialien: „Klar, ich hab mir auch den Teaser angeguckt, war ich auch super begeistert von, aber also ich will eigentlich so wenig wie möglich über den Film wissen. Also da lass ich mich auch soweit, wies geht noch überraschen.“ (Martin, Z. 471-478) Wie für Steven auch steht v.a. der Aspekt der Überraschung im Vordergrund, den er als Grund seines eher ablehnenden Spoilerverhaltens verstanden haben will. Er begründete im Gespräch gleichwohl diese Praxis, die er mit einer, im gegenwärtigen Massenkino weitverbreiteten „Vermarktungswelle“ assoziierte, die ganze Inhalte und dramatische Wendungen bereits in Vermarktungskampagnen vorwegnimmt:

„[N]aja ich glaube halt, dass äh, so allgemein, Filme ja heutzutage durch ihre Trailer und durch äh irgendwelche Vorabberichte und hier ne Webshow und da hat man den Film meistens schon ja irgendwie gesehen, oder schon ähm äh ja fast schon äh komplett erfahren, um was es da geht. Und das is, glaub ich, nicht der Sinn, ähm wenn man irgendwie so was sehen will wie Star Wars. [...] Also wenn man so bei Videospielen dann das ist ja auch, da werden ja 20 Trailer rausgehauen und am Ende hat man eigentlich alles schon gesehen und man wird schon zwei Jahre vorher zugeballert, nur damit man genügend Aufmerksamkeit für sein Produkt er- ähm generiert.“ (Martin, Z. 481-491)

Was er hier beschreibt ist einerseits ein Bewusstsein für die Relevanz und Bewahrung des filmischen Geheimnisses bis zu dessen offizieller „Enthüllung“ mit einer damit einhergehenden zurückhaltenden Einstellung und der Bewahrung des Überraschungseffekts, also weitestgehend uninformiert ein neues Abenteuer im Star Wars-Universum erleben und erfahren zu können. Die Ursachen für seine Haltung sieht er in einer Informationsüberflutung begründet, die er im Vermarktungsprozess anderer Medienerzeugnisse beobachten konnte. Aus dieser Informationsspirale möchte Martin „bei Star Wars, was mir sonst so am Herzen liegt [...] aussteigen“ (Martin, Z. 500-501), d.h., er möchte sich die Vorfreude und Erwartungen an den Film vorab nicht „verderben“. Dennoch ist das Lesen von Spoilern aus seiner Perspektive v.a. unter Star Wars Fans ein verbreitetes Phänomen:

„[...] [J]a, das is des is vielleicht, weil sie ja irgendwie versuchen, ihre eigene Meinung, die sie sich vielleicht schon gebildet haben, zu bestätigen, das des irgendwie was schlechtes abläuft da im Hintergrund und ach ja dieser Spoiler oder dieser Bericht, ja ich wusste schon immer, dass das schlecht wird oder halt irgendwelche Erwartungen, die man halt selber schon hat an den Film dadurch zu bestätigen. Oder halt sich vielleicht auch halt die Gewissheit holen, dass es ähm, es läuft alles noch genauso gut wie ich es gern selbst für mich hätte. Vielleicht ist das n Grund.“ (Martin, Z. 513-522)

Damit bezog er sich direkt auf jene zweite Gruppe, den Spoiler-Befürwortern, die folgend vorgestellt werden.

4.2 *Spoiler-Befürworter und Hardcore-Fans*

Im Kontrast zu dieser ersten Gruppe und ihrer kritischen Einstellung gegenüber Spoilern, begründeten Fans des Typs der Hardcore-Gruppe – auch hier ein in den Interviews durch die GesprächsteilnehmerInnen oft selbst gewählter Begriff zur Charakterisierung ihres Fan-seins –, ihre Präferenzen *für den Spoilerkonsum mit anderen Motiven*. Denn Spoiler und deren (regelmäßigen) Konsum verstehen sie als wesentliches Merkmal ihres Fan-seins. Die für alle Interviews dieses Typs typische und in den Gesprächen immer wieder auftauchende Selbstpositionierung und Beschreibung, etwa als Hardcore-Fan oder auch Nerd (vgl. Völcker 2016b: 18), begründeten diese Fans mit der durch sie wahrgenommenen und beschriebenen Beziehung zum Fangegenstand, wobei Verbundenheit wie auch Fanaktivitäten und Distinktionsprozesse eine Rolle spielten. Die im Interviewsample dieser Gruppe zugeordneten InterviewpartnerInnen begründeten ihren Fanstatus nicht nur mit bestimmten, z.T. sehr spezifischen Praxen, sondern verdeutlichten in den Gesprächen, dass sie Star Wars als ein Merkmal ihres Alltags und ihre Selbstverhältnisse verstanden, womit immer auch eine Art ExpertInnenstatus verbunden war, der ihnen individuelle Besonderungen erlaubte. Dabei zeigte sich in den Darstellungen, dass die Verbindung von Selbstwahrnehmung, Aktivitäten und dem entsprechenden, subjektiv gewählten Fanstatus v.a. auch Distinktionsprozesse umfassen (vgl. Mikos 2010, S. 109). Distinktionsgewinne entstehen für Fans dieses Typs in einer narrativ begründeten Differenzästhetik, anders, durchaus auch extremer als andere zu sein. Ihr Fan-Sein zeichnet sich durch Spezialisierungen aus, die sie als Aspekte ihres symbolischen Kapitals verstehen und aufgreifen und das zu einem zentralen Merkmal ihrer Selbst- und Weltbezüge avanciert. Im Material wurden unterschiedliche Begründungen kodiert, mit denen die Fans dieses Typs ihr Verhalten wie auch ihre Einstellungen gegenüber Spoilern begründeten. Zentral waren dabei v.a. Neugier und ein scheinbar unstillbares Wissens- und Informationsbedürfnis über den Fangegenstand in Verbindung mit emotionalen Bedeutungen, die dieser für sie besitzt. In diesem Zusammenhang wurden immer wieder Befürchtungen formuliert, dass zukünftige Filme enttäuschen könnten und damit auch die Reputation und der Status als Fan aufgrund von Qualitätsdefiziten der filmischen Erzählung gefährdet sein könnten. Immer wieder deutlich wurde in den Interviews aber auch ein unmittelbarer Bezug zur Teilidentität als Fan, wobei auch die Relevanz des Fanobjekts für das eigene Selbstverständnis immer wieder zum Anlass genommen wurde, mehr und ausführlich über weitere Entwicklungen informiert zu sein, Informationen zusammenzutragen und dabei den Konsum von Spoilern emotional regulierend aufzugreifen. Auch hierfür Beispiele aus dem Interviewmaterial:

Der 30-jährige Thomas begründete mir seinen Umgang mit Spoilern wie folgt: Auf meine allgemein formulierte Frage, ob er denn Spoiler lesen würde, antwortete er erst sehr zurückhaltend „ich versuche es im Grunde nicht zu tun“ (Thomas, Z. 1083-1085). Diese Zurückhaltung wich daraufhin gleich wieder. Vielmehr erzählte er mir, dass in vielen Fällen schlicht seine Neugier über die eigentlich intendierte Zurückhaltung siegen und allein das Lesen einer Überschrift mit entsprechender Spoilerwarnungen dazu führen würde, „[d]ann muss ich das wissen. Und dann dann les ich das. Ich weiß dann natürlich nicht, ob das stimmt oder so, aber wenn die Gerüchte dann schlüssig klingen, und, ja, quasi manchmal wie Zahnräder ineinandergreifen. Ich hab manchmal einfach nicht den Willen, das nicht zu machen. Obwohl ich natürlich jetzt ungerne, wenn ich den Film gucke, schon die komplette

Handlung kennen würde.“ (Thomas, Z. 1087-1094) Er begründete diese Praxis im Verlauf unseres Gespräches mehrmals mit einer subtilen Angst „was zu verpassen. Also ich prüfe, glaub ich, am Tag mindestens viermal Star Wars Union⁶, ob sich da irgendwas getan hat. Oder andere Fanseiten, oder bei Facebook, da is ja bei mir inhaltlich zu siebzig Prozent Star Wars.“ (Thomas, Z. 1113-1118) Die alltägliche Versorgung mit und die Suche nach Star Wars-Nachrichten sind fester Bestandteil seines Alltags: er sucht nicht nur mehrmals täglich einschlägige Seiten auf, sondern auch seine Timeline in Facebook und viele seiner Aktivitäten in sozialen Netzwerken stehen mit Star Wars in Verbindung. Seine Angst und letztendlich auch sein Antrieb dazu, Spoiler zu konsumieren, führt Thomas auf die schlechte Rezeption von Episode I (*The Phantom Menace*, 1999) zurück, wobei er bei Episode VII ein „Episode I, 2.0“ (Thomas, Z. 1138) unbedingt vermeiden möchte. Erstaunlicherweise bezog er diese Schlussfolgerungen auch unmittelbar auf sich und seine soziale Reputation als Fan, denn „[...] [m]an möchte ja, in dem, was man tut, auch in Anführungsstrichen ernst genommen werden. Jetzt, es hat, Episode 1 hat Star Wars, oder dem Namen, schon unheimlich geschadet, weils inhaltlich einfach ein Fiasko ist. [...] Ja, natürlich hab ich Angst, dass das wieder passiert.“ (Thomas, Z. 1142-1145). Thomas zieht hier einerseits Verbindungslinien zwischen der Qualität der gesamten Star Wars-Saga, v.a. die schlechten Erfahrungen und daraus resultierende Kritik, die viele Fans mit der Prequel-Trilogie und vor allem Episode I verbinden, und bringt diese in einen Zusammenhang mit und zu sich selbst, v.a. aber seiner Reputation als Fan. Das Lesen von Spoilern bietet ihm partiell Schutz und offeriert ihm eine Gelegenheit, sich bereits im Vorfeld zu informieren und die dort gelesenen Informationen in einen Zusammenhang mit seinen individuellen Interpretationen/Lesarten aber auch seinem Selbstverständnis als Fan zu bringen.

So ähnlich begründete mir auch Paul seinen Enthusiasmus wie auch sein intrinsisch motiviertes Verlangen nach Spoilern und deren regelmäßigem Konsum. Paul sprach in unserem Gespräch mehrfach von Star Wars-Fans als „sozusagen gebrannte[n] Kinder[n]“ (Paul, Z. 1488). Diese Schlussfolgerung bezog er, wie Thomas auch, auf die Enttäuschungen der sogenannten Prequel-Trilogie der Episoden I-III. Auch für ihn, obwohl er die Prequels mag, sind sie im Vergleich zur ersten Trilogie doch mit erheblichen Qualitätseinbußen verbunden und auch ihn treibt eine Sorge bezüglich der erzählerischen wie auch visuellen Qualität der Sequel-Trilogie an. Hinzu kommen bei ihm aber auch Neugier auf das Neue und Unbekannte:

„Einfach nur, weil ich persönlich sage, ich kann nen einen Film auch dann noch Spaß haben, wenn mir gespoilt wird. [...] Es kann auch sein tatsächlich, dass gerade nun in den Zeiten des Internets und massiger Leaks von allem Möglichen, dass tatsächlich einiges davon extra quasi, ja, wie manche jetzt auch in den Kommentaren von Starwars-Union sagen, gezielte Täuschung ist. Also dass, ich kanns mir vorstellen.“ (Paul, Z. 1348-1373)

Neben seiner Wissbegier bezüglich der Inhalte eines Filmes, hier Episode VII, beschäftigten ihn zwei weitere Aspekte im Zusammenhang mit Spoilern: einerseits deren Wahrheitsgehalt

⁶ Eine spezielle Webseite, die verschiedene Star Wars relevante Nachrichten veröffentlicht.

und ihre Inhalte. Er begründete dies mit seinen Erfahrungen bei den Episoden I-III –, dass viele Informationen zwar vorab, auch in Spoilern, veröffentlicht und damit zugänglich waren, dennoch erhebliche Abweichungen zwischen Spoilerinhalten und dem finalen Filmprodukt bestanden. Andererseits ist sich Paul sicher, dass viele der bereits veröffentlichten Spoiler aufgrund einer geschickt inszenierten Informationspolitik „gesteuert“, also falsche Informationen sind und auch bewusst eingesetzt und gestreut werden. Hinzu kommt für ihn aber auch, dass er in Bezug auf das entsprechende Spoilermaterial durchaus differenziert zwischen dem Lesen eines Spoilers und dem Sehen eines Filmes. Denn auch wenn Spoiler Informationen einer filmischen Erzählung beinhalten, bedeutet das für ihn gleichwohl auch, „aber trotzdem überrascht [zu, M.V.] werden, wie es ausgeht, wie es dann durchgeführt wird letztendlich. Was dann letztendlich halt eben am Ende passiert.“ (Paul, Z. 1457-1460)

Stefanie, die sehr intensiv und wenn möglich jeden Tag Spoiler liest bzw. nach diesen im Internet recherchiert, differenziert und begründet ihr Spoilverhalten, wobei auch sie zwischen Lesen und Sehen unterscheidet:

„Ich nehme die Infos in mir auf, ich lese sie und wiege es für mich selbst ab: Könnte es wahr sein, ja oder nein, mein Problem ist halt eingefleischter Star Wars-Fan, ich saug alles auf wien Schwamm. Ich möchte es wissen, was da los ist, wenns im Film vorkommt bin ich vielleicht enttäuscht, vielleicht auch nicht, je nach Spoiler. Und ähm ich lass mich trotzdem gern überraschen, joa. Ich bin aber auch so, ich les auch mal das Ende von einem Buch schon vor, damit ich weiß: Überlebt er oder überlebt er nicht. Und da mach ich auch, ich versau mir manchmal sogar so selbst was, weil halt mich spoiler.“ (Stefanie, Z. 1318-1335)

Auch in anderen Bereichen, zum Beispiel beim Lesen von Büchern, hat sich Stefanie mehrfach ganz bewusst und intendiert „gespoilert“. Sie begründete mir dies damit, dass sie entsprechende Handlungen und den Umgang mit diesen Informationen „einfach nicht lassen kann“ (Stefanie, Z. 1325), gerade in Bezug auf die neuen Star Wars-Filme sucht sie nach Informationen und saugt diese auf „wie n Schwamm“ (Stefanie, Z. 1326). Für sich und auch bei anderen begründete sie diese Praxis damit, „weil sie s einfach wissen möchten, weil es ist ja, ja es ist halt ihre, wie nenn ich das denn jetzt ma? Wie ist es denn für mich? Ich möchte einfach wissen, weil ich einfach vorbereitet sein möchte.“ (Stefanie, Z. 1341-1345) Sie verwies in unserem Gespräch auf einen Spoiler, den sie erst kurz vor unserem Gespräch gelesen hatte und der sie, in der Art wie sie darüber erzählte, hörbar beeindruckt hatte, „dass angeblich im Film eine der Hauptcharaktere sterben wird, das war ein Spoiler, der hat mich richtig fertig gemacht. [...] Weil für mich Star Wars mit der ersten, also mit Episode vier bis sechs angefangen hat und mir diese Charaktere sehr ans Herz gewachsen sind.“ (Stefanie, Z. 1376-1384). Hier werden emotionale Verbundenheit zu einzelnen Figuren und der gesamten Handlung deutlich. Die Relevanz dieser Erzählungen und ihrer Figuren wie auch die damit einhergehende Beziehung beschrieb sie mir als so umfassend, dass der in Spoilern diskutierte Tod einer zentralen Figur sie bereits im Vorfeld der Filmverwertung erschütterte. Doch genau hier situierte Stefanie auch die Gründe für ihren Spoilerkonsum. Denn auf die damit einhergehende emotionale Belastung vorbereitet zu sein, führte Stefanie als wichtigsten Grund für ihren Konsum von Spoilern an.

4.3 *Spoiler und Spoilerkonsum – Ergebnisse der qualitativen Untersuchung*

Im Interviewmaterial konnten Unterschiede in den Einstellungen und im Verhalten gegenüber Spoilern identifiziert werden, die auf unterschiedlichen Begründungsmustern basierten, v.a. auch in einem Zusammenhang zum Fan-Selbstverständnis zu stehen scheinen. Dabei zeigte sich im Material, dass ausnahmslos alle Fans, die in ihren Erzählungen darlegten regelmäßig Spoiler zu konsumieren, sich als Hardcore-Fans charakterisierten. Diese Fans verdeutlichten, dass diese Praxis für sie weniger ein Verderben („to spoil“) oder die Vorwegnahme handlungsbezogener Überraschungsmomente bedeuten würden. Vielmehr begründete sie dieses Verhalten damit, dass für sie der Spoilerkonsum mit der Berührung einer Ebene der filmischen Narrationen verbunden ist, die v.a. allgemeine Handlungs- und Charakterentwicklungen umfasse. Die visuelle und erst recht die erzählerische Umsetzung bleibt hiervon unberührt. Durch das Lesen und schrittweise Verinnerlichen dieser werden nicht nur Geheimnisse enthüllt, sondern potenziell belastende emotionale Zustände reduziert bzw. über einen schrittweisen Aneignungsprozess kompensiert. Die Auswertung des qualitativen Materials zeigte, dass sich diejenigen Fans, die sich etwa als Hardcore-Fans bezeichneten, nicht nur in verschiedenen Bereichen mit Star Wars und diesem erzählerischen Universum und seinen Möglichkeiten engagieren, sondern diese unterschiedlichen Aktivitäten und ihr Selbstverständnis als Fans auf das engste verknüpft sind. All diese Aspekte scheinen einen Einfluss auf die Art zu haben, sich selbst, sein Fan-Sein und die Relevanz von Spoilern zu verstehen. Je ausgeprägter die entsprechende Identifikation und damit auch die Selbstkategorisierung als Fan, desto eher werden auch Spoiler konsumiert, die mit unterschiedlichen Funktionszuschreibungen versehen sind, einen Zusammenhang beschreibend, der der folgenden Abbildung 1 zu entnehmen ist:

Abb. 1: Theoretisches Modell: Selbstverständnis als Fan und Spoilerkonsum



Quelle: Eigene Darstellung

5 **Ergebnisse der quantitativen Teilstudie: Fan-Motivation, Selbstverständnis und Spoilerkonsum⁷**

Auf den Ergebnissen dieser qualitativen Teiluntersuchung aufbauend, wurde im Frühjahr 2016 eine Fragebogenuntersuchung konzipiert und umgesetzt. Ziel war es, die in der qualitativen Teilstudie gefundenen Ergebnisse und entsprechend dort identifizierte Zusammenhänge weiter zu erforschen und zu statistisch validen Aussagen zu gelangen. Zu Beginn der Arbeit wurden Arbeitshypothesen formuliert, wie auch relevante (theoretische) Konstrukte in messbare Untersuchungsvariablen überführt. In Bezug auf die forschungsleitenden Hypothesen waren v.a. zwei Aspekte von Relevanz. Mit Blick auf das Spoilerphänomen und die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung wird davon ausgegangen,

⁷ Vgl. auch eine gekürzte Version in Völcker 2017

dass nicht nur eine Differenzierung von Fans und Fangruppen beschrieben werden kann, sondern die Selbstidentifizierung unterschiedliche Bezugsdimensionen umfasst, wobei hier von einem Zusammenhang zwischen dem Selbstverständnis als Fan und der Selbstidentifikation in verschiedenen Dimensionen ausgegangen wird (Hypothese 1). Bisher weitgehend unerforscht sind Zusammenhänge zwischen diesen Facetten der Identifikation und dem Konsum und der Einstellung gegenüber Spoilern. In Anlehnung an die Befunde aus der qualitativen Teilstudie wird davon ausgegangen, dass eine entsprechende Selbstklassifizierung als Fan nicht nur mit entsprechend hoher Identifikation in verschiedenen Dimensionen einhergeht, sondern auch statistische Zusammenhänge zum Spoilerkonsum beobachtet werden können, wobei Fans mit hoher Identifikation in den unterschiedlichen Dimensionen und einer entsprechenden Selbstcharakterisierung eher zum Spoilerkonsum neigen (Hypothese 2).

5.1 Operationalisierung: Fanmotivation und Selbstverständnis

Neben Eigenentwicklungen von Items und Fragebatterien auf der Grundlage der qualitativen Teilstudie, wurde für die Erfassung einzelner Dimensionen, etwa zur Differenzierung der Fanbeziehung auf bestehende Instrumente zurückgegriffen und diese entsprechend der Fragestellung weiterentwickelt und angepasst bzw. reformuliert.⁸

Da in der qualitativen Studie ein Zusammenhang zwischen der Selbstwahrnehmung und Charakterisierung des Fan-Seins und verschiedenen Dimensionen der Fanidentifikation beschrieben werden konnte, wurde die quantitative Untersuchung auch mit dem Ziel durchgeführt, diese Beziehungsstruktur und entsprechend auch dimensionale Differenzierungen zu erfassen. Da es auf dem Feld der Forschung zu Filmfranchisefans bisher kaum umfassende Untersuchungen bzw. entsprechende Instrumente gibt, sehr wohl aber in anderen Bereichen der Fanforschung, wurden entsprechende Instrumente aufgegriffen und adaptiert. Als besonders relevant erwiesen sich in diesem Zusammenhang die Arbeiten von Al-Thibiti (2004) und einer von ihm entwickelten Skala zur Fan-Motivation bei Sportfans (FMS). Items aus dieser Untersuchung wurden für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand genutzt und angepasst. Den Probandinnen und Probanden wurde hierfür eine aus insgesamt 30 Items bestehende Itemliste auf einer 5-stufigen Likert-Skala präsentiert und um Einschätzung gebeten.

Neben der Selbstidentifikation als Fan und entsprechender Motivstrukturen wurden auch kommunikative Praktiken erfasst, wobei es u.a. darum ging, das Kommunikationsverhalten im Zusammenhang mit dem Zusammentragen von Informationen im Kontext des Spoilerkonsums zu erfragen. Hierfür wurden den Probandinnen und Probanden insgesamt acht Items auf einer fünf Antwortstufen umfassenden Likert-Skala vorgelegt und sie entsprechend um ihre Einstellung gebeten. Entsprechende Itemformulierungen basieren auf

⁸ Neben personenbezogenen Merkmalen, wie dem Alter, dem Geschlecht und Variablen, die Aufschluss über den sozioökonomischen Status erlauben, wurden die ProbandInnen im Fragebogen durch eine Selbsteinschätzung bzgl. ihrer eigenen Selbstbeschreibung als Fan gebeten [Item: Wenn Sie sich selbst einschätzen müssten, mit welchem Begriff würden Sie ihr eigenes Fan-Sein von Star Wars anderen gegenüber beschreiben?]. Die daraus resultierenden Verbalantworten wurden durch mehrere Rater unabhängig voneinander begutachtet. Hieran anschließend wurden die Ergebnisse in der Forschergruppe diskutiert und kategorisiert.

der der von Mittell und Gray (2007) realisierten Untersuchung des Spoilervhaltens von *Lost*-Fans und wurden für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand angepasst.⁹

5.2 Dimensionen des Fan-Seins

Die in der Befragung gewonnenen Daten zur Fan-Motivation wurden mithilfe explorativer und konfirmatorischer Faktorenanalysen geschätzt. Für letzteren Fall wurden die Faktorenzahl wie auch die Zuordnung von Items zu latenten Konstrukten (Faktoren) durch a-priori-Restriktionen modelliert (vgl. Geiser, 2010, S. 65ff.).¹⁰ Da multivariate Analyseverfahren auf vollständige Datensätze angewiesen sind, wurden fehlende Werte imputiert. Die errechneten Modelle sind der Tabelle 2 zu entnehmen. Auf die Ergebnisdarstellung der Ladungsstärken der latenten Faktoren wird aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet. Vorgestellt werden lediglich die errechneten Modelle und die entsprechenden Faktorenstrukturen.

Tab. 2: Modellergebnisse der konfirmatorischen Faktorenanalysen (Fan-Sein) (Modelle und Fit-Werte)

	Modell 1 (FMS)	Modell 2 (SW-FMS)
N	371	371
Variablen/Items	25	18
Faktoren	6 Faktoren	5 Faktoren
	Qualität	Qualität
	Flucht	Flucht
	Vermeidung Langeweile	Vermeidung Langeweile
	Sozial	Sozial
	Unterhaltung	Unterhaltung
	Atmosphäre	
Chi-Quadrat (df)	665.181 (198)	357.137 (125)
Chi-Quadrat/df	3,67	2,9
CFI	.778	.919
TLI	.740	.901
SRMR	.080	.050
RMSEA	.083	.071

Quelle: Eigene Darstellung, auch Völcker 2017

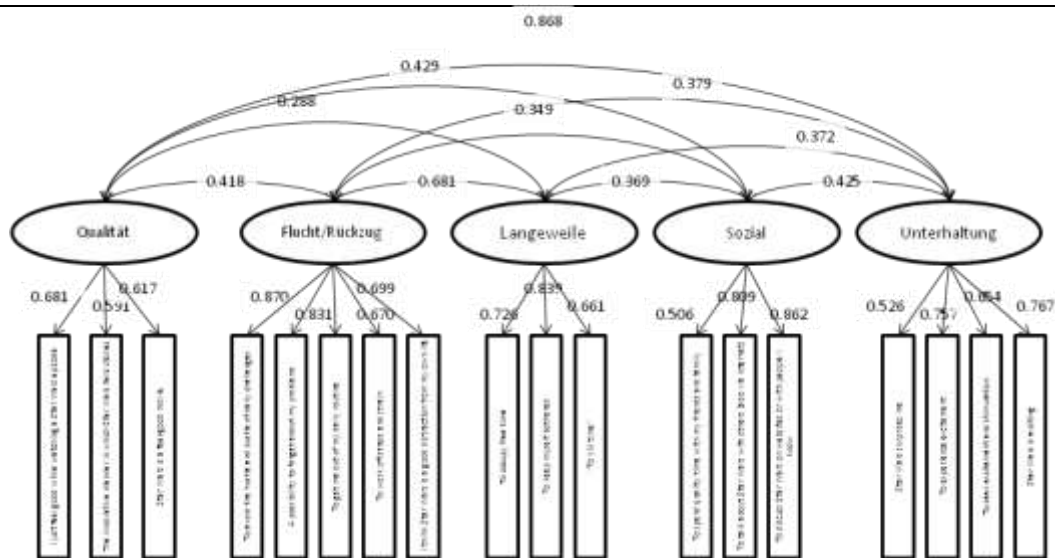
Aufgrund theoretischer Vorannahmen, v.a. mit Blick auf die von Al-Thibiti (2004) realisierte Untersuchung zur Fanmotivation bei Sportfans, wurde mit einer 6 Faktoren umfassenden Ausgangsstruktur begonnen, wobei alle Items berücksichtigt wurden (Modell 1, Faktoren: visuelle Qualität, Flucht- und Rückzugsmöglichkeit, Vermeidung von Langeweile, soziale Aspekte, Unterhaltung sowie Atmosphäre und Unterhaltung). Die Berechnung zeigte jedoch, dass der Modellfit in keiner Weise den in der Literatur diskutierten Grenzwerten entsprach. Daraufhin wurde die Itemzahl reduziert und der Faktor Atmosphäre komplett aus dem Modell

⁹ Vor dem Feldeinsatz wurde ein Pre-Test durchgeführt und Fragestellungen wie Antwortoptionen hinsichtlich ihrer Aussagekraft und Verständlichkeit überprüft. Einige Items und Fragestellungen wurden ausgetauscht bzw. reformuliert.

¹⁰ Berechnet wurden verschiedene Modelle wie auch entsprechende Fit Indices. Wie in der Forschungsliteratur üblich, wurden insgesamt fünf Fit-Maße berücksichtigt. Neben dem Chi-Quadrat-Wert im Verhältnis zu den Freiheitsgraden wurden zusätzlich vom Stichprobenumfang unabhängige Beurteilungsmaße herangezogen, wie etwa der Comparative-Fit-Index (CFI) (vgl. Bentler, 1990) der Tucker-Lewis-Index (TLI), ebenso der Standardized-Root-Mean-Square-Residual-Koeffizient (SRMR) sowie der Root Mean Square Error of Approximation (RMSEA). Cut-off-Richtwerte sind jene in der Forschungsliteratur umfänglich diskutierten Grenzwerte (vgl. Hu & Bentler, 1999).

entfernt. Ein solcher Schritt wurde bereits von Al-Thibiti (2004: 43) in Erwägung gezogen, da der entsprechende Faktor auch in dieser Studie durch lediglich zwei Items repräsentiert wurde, deren interne Konsistenz wenig zufriedenstellend war. Zwischen den berechneten Modellen 1 und 2 wurden Zwischenmodelle berechnet, auf deren Darstellung jedoch verzichtet wird. Über die Reduktion von Items konnte ein akzeptabler Modellfit für ein insgesamt fünf Faktoren umfassendes Modell berechnet werden.¹¹ Eine grafische Spezifikation dieses Modells (Modell 2) ist der Abbildung 3 zu entnehmen. Dargestellt sind neben Faktorenstruktur und Ladungsstärken der Items auf latente Konstrukte, ebenso Korrelationen zwischen Faktoren; auf eine separate tabellarische Darstellung dieser Korrelationen wird daher verzichtet.

Abb. 3: CFA-Fünffaktorenmodell Fan-sein (N=371)



Quelle: Eigene Darstellung

Der für die Fanmotivation von Sportfans (FMS) ursprünglich entwickelte Ansatz wurde in vorliegender Untersuchung angepasst und ein Konstrukt, welches folgend als Star Wars-Fan Motivation Scale (SW-FMS) bezeichnet wird, modelliert und berechnet. Relevant sind hierbei die Dimensionen der Qualität der visuellen Erfahrung, Rückzugsmöglichkeiten aus den An- und Herausforderungen des Alltags, die Vermeidung von Langeweile, soziale Aspekte sowie ein Unterhaltungsfaktor.

5.3 Fans, Fan-sein und Spoiler

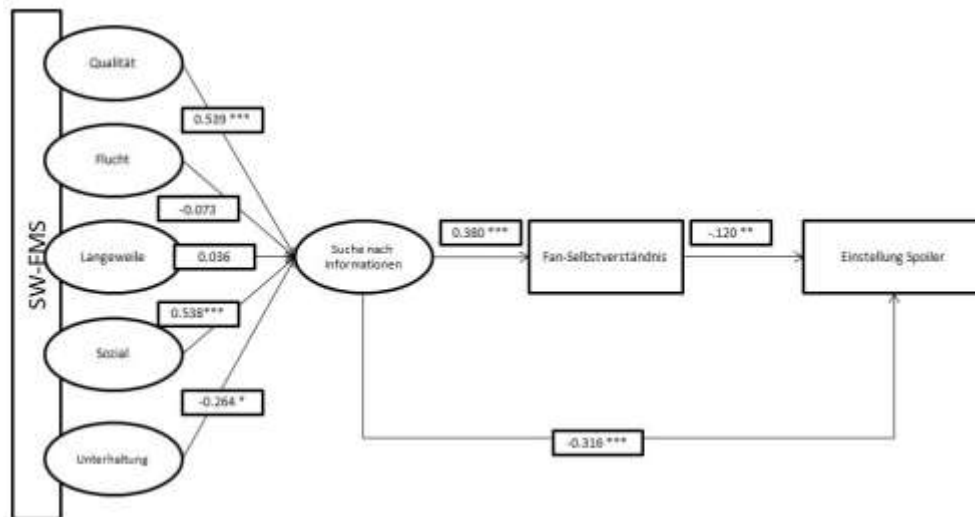
In einem zweiten Schritt wurde das Datenmaterial auf Zusammenhänge zwischen Fan-Motivation, der Suche nach entsprechenden Informationen, dem Selbstverständnis als Fan und dem Spoilerkonsumverhalten untersucht. Zur Überprüfung der weiter oben beschriebenen Hypothesen und aufbauend auf den Befunden der qualitativen Teilstudie wurde ein Modell formuliert, wobei alle direkten Effekte der Abbildung 4 zu entnehmen sind. Einerseits wurden

¹¹ Auch in dieser Lösung ist das Verhältnis Chi-Quadrat zu Freiheitsgraden mit einem Wert von 2,9 nicht zufriedenstellend. Bessere Fitmaße zeigten sich in jenen vom Stichprobenumfang unabhängigen Kennzahlen, auch wenn die Werte in einem grenzwertigen Bereich liegen (CFI=.919; TLI=.901; RMSEA=.071; SRMR=.053) wird mit diesem Modell folgend weiter gerechnet.

Zusammenhänge zwischen den Facetten des SW-FMS und der Suche nach Informationen, dem Selbstverständnis als Fan und Spoilerkonsumeinstellungen modelliert. Das Modell ist zurückhaltend zu interpretieren, da grenzwertige Fit-Maße erreicht wurden. So sind die Werte für CFI=0.903 und TLI=.899 in einem (noch) akzeptablen Bereich. Ähnliches gilt für RMSEA=0.054 und SRMR=0.049.

Im Strukturmodell sind die für die Untersuchung relevanten Konstrukte enthalten, von denen aufgrund theoretischer Annahmen erwartet wurde, dass sie einen Beitrag zur Erklärung des Spoilerkonsums liefern können. Abgebildet sind, bis auf indirekte Effekte, alle relevanten signifikanten wie nicht-signifikanten Pfade. Dabei zeichnen sich einerseits Zusammenhänge zwischen einzelnen Faktoren des SW-FMS und dem latenten Konstrukt der Suche nach Informationen ab, wobei insbesondere Facetten der Qualität, soziale Aspekte wie auch Unterhaltung in einem signifikanten Zusammenhang stehen (Qualität: .539; Soz.: .538; Unterhalt.: -.264). Vermittelt über diese wurden Zusammenhänge zur Charakterisierung des Fan-Seins analysiert, wobei zwischen der Suche nach Informationen und damit auch mit der Beschäftigung mit der entsprechende Materie und Hintergrundinformationen ein positiver Zusammenhang (.380) beobachtet werden konnte. Auch der Zusammenhang zum Spoilerkonsum war mit einem Wert von -.120 signifikant, wobei ein geringer Wert der Spoilervariable aufgrund der Itemformulierung als Zustimmung interpretiert werden kann [„Ich lese Spoiler; (1 = stimme voll und ganz zu, 5 = stimme gar nicht zu)], ein entsprechend hoher Wert im Selbstverständnis als Fan, etwa als Hardcore-Fan also auch mit einer zustimmenden Einstellung im Spoilerverhalten einherging. Auch zwischen der Informationssuche und dem Spoilerkonsum konnte ein signifikanter Zusammenhang beobachtet werden (-.316) wobei eine ausgeprägte Suche nach Informationen mit einer Zustimmung im Spoilerkonsumverhalten einherging.

Abb. 4: Strukturgleichungsmodell: Fan-Sein und Spoiler



Quelle: Völcker 2017; Ind. Effects: sign. total ind.: Quality to Spoiler (-.146); Social to Spoiler (-.145)

5.4 Spoiler und Spoilerkonsum: Ergebnisse der quantitativen Untersuchung

Mithilfe der statistischen Untersuchung konnte gezeigt werden, dass in der Motivation als Star Wars-Fan Differenzierung beobachtet und Zusammenhänge zum Spoilerverhalten

beschrieben werden können. Dabei zeigte sich einerseits, dass die Fanmotivation, ähnlich wie bei Sport-Fans auch, in verschiedenen Dimensionen differenzierbar ist, was unterschiedliche Dimensionen im Kontext der Fanbeziehung (Qualität, Flucht, Langeweile, Sozial und Unterhaltung) umfasst. Ebenso wurden Zusammenhänge zwischen diesen Dimensionen, der damit verbundenen Suche nach Informationen, dem Selbstverständnis als Fan und einer entsprechenden Spoilerkonsumpraxis geschätzt. Als relevant erwiesen sich hierbei insbesondere soziale Aspekte wie auch qualitative Merkmale der Erzählung. Darüber hinaus zeigte sich ein Zusammenhang zwischen dem Selbstverständnis als Fan und der Spoilerkonsumpraxis.

6 Fazit: Fans, Spoiler und Paratexte

Spoiler- und Spoilerkonsum *sind, ungeachtet ihrer kontroversen Natur, ein Merkmal von Fandiskursen*. In den vorliegenden Untersuchungen ging es darum ihre Funktionen mit Blick auf das Selbstverständnis als Fan zu untersuchen. Hierbei konnten Unterschiede in den Charakterisierungen der Fanmotivation und des Selbstverständnisses als Fan beschrieben und Zusammenhänge zum Spoilerverhalten aufgezeigt werden. Dabei wurde angeführt, dass scheinbar die Art und Weise der Beziehung zum Fangegegenstand wie auch die identitätsbezogene Relevanz des gleichen im Selbstverständnis als Fan eine Rolle spielen.

Mit Blick auf ihre Bedeutung zeigte sich, dass sich Fans gegenüber potentiellen Enttäuschungen, ihrer sozialen Reputation *und* ihrer Teilidentität als Fan in Spoilern eine Gelegenheit vorfinden, sich partiell zu immunisieren, sich emotional zu entlasten. Die Enthüllung, einer in der Zukunft liegenden filmischen Erweiterung durch den Konsum von Spoilern – zur Handlung oder zentralen Figuren – erschließen sie sich so nach und nach, werden hierdurch zu Eingeweihten und betreiben damit zugleich eine Praxis der schrittweisen Aneignung und Anverwandlung. Dabei sind es weniger die Enttarnung von handlungsbezogenen Twists und Wendungen, die im Mittelpunkt dieser Praxis stehen, sondern vielmehr die individuelle Bedeutung dieser Teilerzählung, ihrer Erweiterungen und die Einordnung in bestehende interpretative Zusammenhänge des Fan-seins, die hier von Relevanz sind. Der Fangegegenstand hat im Leben dieser Menschen eine so herausragende und identitätsstiftende Funktion und Relevanz, dass die Informationsbeschaffung eine routinierte und fast alltägliche Aneignungspraxis umschreibt, wobei über Spoiler und deren Verhandlung auch eine Auseinandersetzung mit dem spekulativen Aufbau und der Struktur der Erzählung möglich wird, die aus einzelnen Facetten rekonstruiert und in bestehende Interpretationszusammenhänge eingeordnet wird. Spoiler funktionieren in diesem Sinne als Paratexte, sind eine Möglichkeit, die (filmischen) Erweiterungen vorzubereiten und ihren Entstehungsprozess zu begleiten ohne alles zu enttarnen, denn wie die Informationen letztendlich umgesetzt werden, die Komposition des Films, bleibt weiterhin im Ungewissen und kann auch weiterhin überraschend sein.

Literatur

- Al-Thibiti, Yousof*, 2004, A Scale Development For Sport Fan Motivation. Florida. Florida State University.
- Becker, Roman und Daschmann, Gregor*, 2015, Das Fan-Prinzip: Mit emotionaler Kundenbindung Unternehmen erfolgreich steuern. Wiesbaden. VS-Verlag.

- Bentler, Peter*, 1990, Comparative Fit Indexes in Structural Models. S. 238-246, in: Psychological Bulletin 107 (2).
- Bergmann, Jörg*, 1998, Geheimhaltung und Verrat in der Klatschkommunikation. S. 139-148, in: Albert Spitznagel (Hg.): Geheimnis und Geheimhaltung. Erscheinungsformen - Funktionen - Konsequenzen. Göttingen. Hogrefe.
- Böhm, Andreas*, 1994, Grounded Theory - wie aus Texten Modelle und Theorien gemacht werden. S. 121-140, in: Thomas Muhr, Andreas Boehm und Andreas Mengel (Hg.): Texte verstehen. Konzepte, Methoden, Werkzeuge. Konstanz. UVK.
- Bourdieu, Pierre*, 2010, Verstehen, S. 393-410, in: Pierre Bourdieu et al. (Hg.): Das Elend der Welt, Konstanz. UVK.
- Corbin, Juliet und Strauss, Anselm*, 1996, Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim. Beltz Psychologie.
- Creswell, John W., Plano-Clark und Vicki L.*, 2007, designing and Conducting Mixed Methods Research. Thousand Oaks. Sage.
- Geertz, Clifford*, 1987, Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt am Main. Suhrkamp.
- Geiser, Christian*, 2010, Datenanalyse mit Mplus: Eine anwendungsorientierte Einführung. Wiesbaden. VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Genette, Gerard*, 2014, Paratexte: Das Buch vom Beiwerk des Buches. Frankfurt am Main. Suhrkamp.
- Geraghty, Lincoln*, 2015, Introduction: Fans and Paratexts, S. 1-16, in: Lincoln Geraghty (Hg.): Popular Media Cultures: Fans, Audiences and Paratexts. London. Palgrave Macmillan.
- Gray, Jonathan*, 2010, Show sold separately. Promos, Spoilers, and other media paratexts. New York, London. New York University Press.
- Harrington, Lee C. und Bielby, Denise*, 1995, Soap Fans: Pursuing Pleasure and Making Meaning in Everyday Life. Philadelphia. Temple University Press.
- Hediger, Vinzenz und Vonderau, Patrick*, 2009, Demnächst in ihrem Kino. Grundlagen der Filmwerbung und Filmvermarktung. Marburg. Schüren-Verlag.
- Hills, Matt*, Fan Cultures. New York, London: Routledge, 2002.
- Hills, Matt*, 2010, Triumph of a Time Lord: Regenerating Doctor Who in the Twenty-First Century. London. I.B. Tauris.
- Hills, Matt*, 2012, Psychoanalysis and digital Fandom: Theorizing Spoilers and Fans' Self-Narratives. S. 105-122, in: Rebecca Ann Lind (Hg.): producing theory in a digital world. The intersection of Audiences and Production in Contemporary Theory. New York. Peter Lang.
- Hills, Matt*, 2015, Location, Location, Location: Citizen Fan-Journalists' "Set Reporting" and Info War in the digital Age. S. 164-185. in: Lincoln Geraghty (Hg.): Popular Media Cultures: Fans, Audiences and Paratexts, London. Palgrave Macmillan.
- Hu Li-tze und Bentler, Peter*, 1999, Cutoff criteria for fit indexes in covariance structure analysis: Conventional criteria versus new alternatives. S. 1-55, in: Structural Equation Modeling, 6 (1).
- Jenkins, Henry*, 2006, "Do You Enjoy Making the Rest of Us Feel Stupid?": alt.tv.twinpeaks, the Trickster Author, and Viewer Mastery'. S. 115-134, in: Henry Jenkins (Hg.): Fans, Bloggers, and Gamers Exploring Participatory Culture. New York. New York University Press.
- Jenkins, Henry*, 2008, Convergence Culture: Where Old and New Media Collide. New York. University Press.

- Johnson, Benjamin K. und Rosenbaum, Judith E.*, 2015, spoiler alert: Consequences of narrative spoilers for dimension of enjoyment, appreciation, and transportation. S. 1-21, in: Communication Research.
- Johnston, Keith*, 2009, Coming Soon: A Technological History of the Film Trailer. McFarland.
- Kaufmann, Jean-Claude*, 1999, Das verstehende Interview. Konstanz. UVK.
- Kernan, Lisa*, 2004, Coming Attractions: Reading American Movie Trailers. University of Texas.
- Leavitt, Jonathan D. und Christenfeld, Nicholas J.*, 2011, Story spoilers don't spoil stories. S. 1152-1154, Psychological Science 22.
- Leavitt, Jonathan D. und Christenfeld, Nicholas J.*, 2013, The fluency of spoilers: Why giving away endings improves stories. S. 93-104, in: Scientific Study of Literature (3).
- Mikos, Lothar*, 2010, Der Fan. S. 108-118, in: Stephan Moebius und Markus Schroer (Hg.): Diven, Hacker, Spekulanten. Sozialfiguren der Gegenwart, Frankfurt am Main. Suhrkamp.
- Mittell, Jason und Gray, Jonathan*, 2007, Speculation on Spoilers: *Lost* Fandom, Narrative Consumption and Rethinking Textuality [Online] URL http://www.participations.org/Volume%204/Issue%201/4_01_graymittell.htm (visited 05/05/2016).
- Roose, Jochen, Schäfer, Maik und Schmidt-Lux, Thomas*, 2010, Einleitung. Fans als Gegenstand soziologischer Forschung. S. 9-25, in: Jochen Roose, Maik Schäfer und Thomas Schmidt-Lux (Hg.): Fans. Soziologische Perspektiven, Wiesbaden. VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rosenbaum, Judith E und Johnson, Benjamin K.*, 2016, Who's afraid of spoilers: Need for cognition, need for affect, and narrative selection and enjoyment'. Psychology of Popular Media Culture Vol. 5(3).
- Simmel, Georg*, 1992[1908]), Das Geheimnis und die geheime Gesellschaft. S. 383-414, in: Otthein Rammstedt (Hg.): Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- Tucker Ledyard und Lewis, Charles*, 1973, A reliability coefficient for maximum likelihood factor analysis. S. 1-10, Psychometrika, 38 (1).
- Völcker, Matthias*, Fan-Sein, 20016a, Die Identität des Star Wars Fans. Wiesbaden. VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Völcker, Matthias*, 2016b, "Das ist einfach so ein Teil von mir..." : Fan-Sein und Fan-Identität als resonanter Interaktions- und Erfahrungsraum. Kommunikation@Gesellschaft.
- Völcker, Matthias*, 2017, "Spoiler!? I'm completely painless, I read everything": Fans and Spoilers – Results of a Mixed Method Study. Audiences.